

Demokratie lebt vom Wechsel.

**Ansprache von Oberbürgermeister Daniel Schranz zur Amtseinführung
in der Sitzung des Rates der Stadt Oberhausen am 2. November 2015**

Sehr geehrte Damen und Herren Stadtverordnete,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen der Stadtverwaltung,
sehr geehrter Alt-Oberbürgermeister Klaus Wehling,
verehrte Gäste auf der Tribüne!

Demokratie lebt vom Wechsel.

Dieser eine Satz, meine sehr geehrten Damen und Herren, drückt nicht nur gleich mehrere Grundprinzipien unseres Staates aus:

- die Übertragung von Macht auf Zeit,
- die Besetzung von Ämtern und Mandaten durch Wahl,
- die Möglichkeit der Wähler, der Politik eine neue Richtung zu geben,
- die Bedeutung der politischen Auseinandersetzung, um als Wähler die Auswahl zu haben.

„Demokratie lebt vom Wechsel“ wird heute auch ganz konkret, wenn wir hier im Rat der Stadt den Wechsel im Amt des Oberbürgermeisters nachvollziehen und feierlich begehen. Und in der Tat spielen dabei alle genannten Prinzipien eine wichtige Rolle.

Für mich ist dies naturgemäß ein besonderer Tag. Vor etwas mehr als 21 Jahren bin ich hier im Oktober 1994 von unserem damaligen Oberbürgermeister Friedhelm van den Mond zum ersten Mal als Stadtverordneter vereidigt worden. Lieber Friedhelm, ich freue mich sehr, dass Du heute da bist. Sei noch einmal herzlich begrüßt!

Als Oppositionsführer durfte ich dann mit den Oberbürgermeistern Burkhard Drescher und Klaus Wehling um den richtigen Weg für unsere Stadt ringen. Heute darf ich als neuer Oberbürgermeister zum Rat der Stadt über meine Ziele sprechen und darüber, wie ich mein Amt verstehe und ausüben möchte. Respekt und Freude empfinde ich dabei gleichermaßen.

Anlass zu großer Freude ist für mich, dass heute auf der Tribüne langjährige politische Weggefährten sitzen, die alle ihren Anteil daran haben, dass ich heute hier stehe: Gretel Kühr, Dr. Heinz-Jörg Eckhold, Heinz Niemczyk, Walter Paßgang und Wilhelm Hausmann. Es hört sich fast schon zu gewollt an, aber es ist tatsächlich wahr: Als Schorsch Eckhold 2004 aus dem Rat ausgeschieden ist, hat er gesagt, dass er ab nun dem Ratssaal fernbleiben werde. Nur zu meiner Vereidigung als Oberbürgermeister wolle er noch einmal kommen. Schön, dass Du – schön, dass Ihr alle heute da seid!

Eine besondere Freude ist für mich zudem, dass fast meine ganze Familie heute hier ist. Noch freuen sich alle mit mir – zumindest fast alle. Nur Clemens, mit seinen drei Jahren unser Jüngster, ist sich da nicht ganz sicher. Nach der Wahl hat er mich gefragt, ob ich nun Oberbürgermeister werde und war ganz unglücklich, als ich dies bejahte habe. „Nein, Papa, Du sollst doch Dachdecker werden!“ war seine Antwort. Ich hoffe, diese Enttäuschung wird sich bei ihm bald legen!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
dies ist für uns alle hier ein besonderer Tag, jedoch ist der politische Wechsel ganz sicher nicht für alle im Plenum Anlass der Freude. Zum ersten Mal seit 59 Jahren steht kein Sozialdemokrat mehr an der Spitze unserer Stadt, dafür zum ersten Mal seit 63 Jahren wieder ein Christdemokrat. Das kann weder den unterlegenen Kandidatinnen und Kandidaten gefallen noch deren Parteien.

Wenn wir dennoch die Verabschiedung des Vorgängers und die Amtseinführung des Nachfolgers gemeinsam begehen und uns anschließend zum Empfang treffen, ist dies nicht nur Ausdruck dafür, dass Demokratie vom Wechsel lebt, also Normalität ist. Es ist aus meiner Sicht auch ein schönes Zeichen der Gemeinsamkeit zu Beginn.

Vielleicht, nein ganz sicher, sind im Eifer des Gefechtes um den Sieg bei der Oberbürgermeisterwahl Verletzungen zurück geblieben und das vermutlich auf allen Seiten. Ich will diese Gelegenheit daher gerne nutzen, um mich für den klaren bis zugespitzten, aber fairen Wahlkampf bei allen Mitbewerberinnen und Mitbewerbern zu bedanken – vor allem auch bei Apostolos Tsalastras. Unsere Konstellation nach dieser Wahl ist nun alles andere als alltäglich. Tatsächlich bekommt Oberhausen aber nun das, was ein Zuhörer nach einer unserer vielen Podiumsdiskussionen sagte: „Eigentlich könnte Oberhausen Sie beide gut gebrauchen.“ Lassen Sie uns, Herr Tsalastras, in diesem Sinne und im Sinne der Stadt gut und konstruktiv zusammenarbeiten, so wie es auch bereits unsere ersten Gespräche waren. Ich freue mich darauf!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
ein Wechsel im Amt des Hauptverwaltungsbeamten hat auch immer Auswirkungen auf die Verwaltung. Jedoch werde ich heute nicht bereits konkrete organisatorische Veränderungen ankündigen. Dass ich solche vornehmen oder vorschlagen werde, wird Sie nicht überraschen. So ist es meine feste Absicht, zukünftig auch wieder die Wirtschaftsförderung und Standortentwicklung im Dezernat des Oberbürgermeisters personell abzubilden.

Ich habe mir aber zunächst vorgenommen, alle Bereiche der Verwaltung möglichst in den ersten Wochen zu besuchen. So will ich mir ein ganz konkretes Bild von der Arbeit machen und mit möglichst vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ins Gespräch kommen, um ihre Ideen und Vorschläge kennenzulernen.

Solange beabsichtige ich erst einmal nur einige wenige personelle Veränderungen in der Stadtkanzlei, beginnend mit deren Leitung. Mit Michael Jehn soll diese Aufgabe ein städtischer (und im Übrigen parteiloser) Beamter übernehmen, der als Prokurist bei der WBO zahlreiche wichtige Prozesse und Projekte gemanagt hat. Ihn und seinen Vorgänger, den Dezernenten Jürgen Schmidt sowie mich verbinden unsere gemeinsamen Wurzeln in der kirchlichen Jugendarbeit. Dementieren darf ich aber das in der Verwaltung umlaufende – scherzhafte – Gerücht, *die* neue Anforderung bei Stellenbesetzungen in diesem Hause sei, Messdiener gewesen zu sein.

Liebe Kolleginnen und Kollegen des Rates,

Demokratie lebt vom Wechsel: Der Souverän ist der Bürger und Macht ist nur geliehen. Das deutliche Wahlergebnis bereits im ersten Wahlgang hat mich aber durchaus mit Selbstbewusstsein ausgestattet. Die Wählerinnen und Wähler haben mit ihrer Stimme für einen Wechsel einen klaren Auftrag erteilt. Gleichzeitig wissen wir alle: Die Situation ohne eine klare Mehrheit im Rat der Stadt ist kompliziert. Ich sage daher ganz deutlich: Aus meiner Sicht kann es keinen Sinn machen, in den nächsten fünf Jahren die Kompetenzen eines Oberbürgermeisters auf der einen und die eines Rates auf der anderen Seite gegeneinander zu stellen, von einer in der Öffentlichkeit bereits diskutierten Blockadepolitik ganz zu schweigen.

Die Herausforderungen sind zu groß als das wir uns Dauerwahlkampf erlauben könnten. Das würde nur zu noch mehr Verdruss führen und, da bin ich mir sicher, das würden alle Beteiligten bei den nächsten Wahlen dann auch zu spüren bekommen. Die Zeit des Wahlkampfs ist also vorbei, lassen Sie uns jetzt gemeinsam der Stadt dienen und konstruktiv um Lösungen ringen.

Was die Bürgerinnen und Bürger von uns allen erwarten, hat der Präsident des Lions Clubs Oberhausen-Glückauf am vergangenen Donnerstag beim Benefizkonzert in der Luise-Albertz-Halle erklärt. Als er zu Konzertbeginn Frau Radtke, Herrn Krey, Herrn Ingendoh und mich begrüßte, hat er dies mit einem Appell zu mehr Gemeinsamkeit in der Oberhausener Kommunalpolitik verbunden: Gemeinsam müsse Oberhausen nun nach vorne gebracht werden.

Ebenso werbe nun ich bei allen Fraktionen und Gruppen des Rates um Zusammenarbeit. Selbstverständlich werden wir keinesfalls überall Einigkeit erzielen können. Und der politische Wettstreit um die besten Ideen ist und bleibt eine wichtige und leistungsfördernde Säule der Demokratie. Doch die Menschen erwarten zu Recht, dass wir auch über Parteigrenzen hinweg zu vernünftigen Beschlüssen kommen. Zur Vernunft gehört dabei ganz wesentlich die Bereitschaft zum Kompromiss.

Ich war stets davon überzeugt und bin es immer noch, dass jeder hier in diesem Saal das Beste für unsere Stadt will. Ich würde mich sehr freuen, wenn wir dies zu einem Grundkonsens in diesem Rat machen könnten. Und gerne schlage ich vor, dass wir die Abstimmung zwischen Verwaltung und Rat verbessern, indem sich die Runde der Fraktionsvorsitzenden mit dem Oberbürgermeister deutlich häufiger und regelmäßiger, d. h. etwa einmal im Monat trifft. Mein Wunsch und mein Ziel ist es, dass wir einander mehr zuhören und mehr diskutieren als bisher.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
eine bessere Abstimmung und eine größere Gemeinsamkeit können wir brauchen und werden wir brauchen, um die großen Herausforderungen zu bewältigen, vor denen wir stehen. Die Liste von Themen, die wir angehen und bewältigen müssen, ist lang. Akut beschäftigen uns gerade der Zustrom von Flüchtlingen, der Haushalt mit Steuern und Müllgebühren, der Bildungsplan und der Handyskandal – um nur die wichtigsten zu nennen. Und dahinter liegen lang-

fristige Herausforderungen, wie die Schaffung von mehr Arbeitsplätzen in Oberhausen, die Sanierung unserer Finanzen und vor allem auch mehr Transparenz und die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger.

Der ungebrochen große Zustrom von Flüchtlingen nach Deutschland und damit auch nach Oberhausen erfordert große Anstrengungen vieler. Zum Glück haben wir in unserer Stadt eine traditionell hervorragende Willkommenskultur, auf die wir zu Recht stolz sein können. Einen ganz großen Dank will ich hier, so wie beim runden Tisch am Freitag, allen sagen, die sich hierfür engagieren: den Ehrenamtlichen wie den Hauptamtlichen in den Organisationen und in unserer Stadtverwaltung. Wir müssen aber auch zur Kenntnis nehmen, dass die Fragen der Menschen zunehmen. Umso mehr sollten wir bei der Unterbringung und Integration der Flüchtlinge auf Konsens setzen. Ich glaube, dass die Runde des Verwaltungsvorstandes mit den Fraktionsvorsitzenden und sozialpolitischen Sprechern hierfür eine gute Grundlage ist, weswegen ich zu dieser gerne erneut eingeladen habe.

Eine ganz besondere Situation, meine Damen und Herren, ergibt sich ganz aktuell auch zu den Beratungen des städtischen Haushaltes 2016. So oder so wäre es kaum realistisch gewesen, bereits zum 1.1.2016 die Höhe von Gewerbe- oder Grundsteuer zu verändern. Die festgelegten Beratungsabläufe lassen aber auch gar nicht zu, auf den Haushalt oder den Stellenplan noch Einfluss zu nehmen. Daher habe ich die Beratungsvorlagen so unterschrieben, wie sie vor meinem Amtsantritt bereits vorbereitet waren.

Das ist vor allem aus einem Grund notwendig: Die Verabschiedung des Haushaltes durch den Rat der Stadt ist von zentraler Bedeutung für Oberhausen als Stärkungspaktkommune. Verabschieden wir den Haushalt nicht rechtzeitig, würde keine Grundlage für die Auszahlung der Stärkungspaktmittel mehr bestehen und würde die Haushaltssanierung massiv gefährdet. Daher werbe ich

bereits heute dafür, dass der Haushalt am 16. November vom Rat verabschiedet wird.

Inhaltlich bleibt ganz klar mein Ziel: Wir müssen Bürger und Unternehmen zukünftig nicht weiter belasten, sondern entlasten. Um konkurrenzfähig zu werden, dürfen wir nicht mit die höchsten Steuern und Abgaben im Ruhrgebiet haben. Das ist nicht nur „bürgerunfreundlich“, sondern schadet Arbeitsplätzen und Investitionen bei uns. Es macht mich nicht glücklich, aber die notwendigen Diskussionen über die Steuern und den eingeschlagenen Weg des Sparens müssen wir dann mit Blick auf den nächsten Haushalt führen.

Gleiches könnte auch für die Müllgebühren gelten, wenn nicht kurzfristig noch ein Ergebnis der Preisprüfung vorliegen wird. Auch hier müsste dann erneut eine Gebührenkalkulation unter Vorbehalt beschlossen werden. Mein Ziel bleibt auch hier klar: An einer Umsetzung der vorliegenden Gerichtsurteile führt kein Weg vorbei; darauf haben die Bürgerinnen und Bürger einen Anspruch. Dass dies nicht zu einer Gefährdung für den Fortbestand der GMVA wird: das muss das gemeinsame Interesse und die gemeinsame Anstrengung der Städte Duisburg und Oberhausen sein.

Eine große Chance für die Zukunft unserer Stadt wird die Debatte über den Bildungsplan sein. Dazu legt die Verwaltung den Fraktionen und Gruppen aktuell das Gutachten zusammen mit der Einschätzung der Fachverwaltung vor. Auf dieser Grundlage wird dann bis zur Verabschiedung im kommenden Jahr ausreichend Zeit zur Beratung und Diskussion sein. Ich werbe dafür, dass wir dies mit der Frage der Investitionsmittel des Bundes, unseren eigenen Investitionen und unserer Gebäudeunterhaltung verbinden. So könnten wir einen echten Entwicklungsplan für zukunftsfähige Lernorte in unserer Stadt daraus machen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

in diesem Monat wird auch der Abschlussbericht der Niederrheinischen Treuhand zum Handy-Skandal bei der OGM vorgelegt. Ich glaube, dass wir nicht einfach zur Tagesordnung werden übergehen können, sondern noch einmal intensiv über die notwendigen Konsequenzen diskutieren müssen. Ich will diese Debatte aber gerne doppelt erweitern: Zum einen glaube ich, dass wir das Verhältnis zwischen Stadt und Gesellschaften insbesondere an dieser Stelle neu justieren müssen. Denn von den Bürgerinnen und Bürgern gewählt werden die Mitglieder des Rates und der Oberbürgermeister: Sie müssen auch die Ausrichtung der städtischen Beteiligungen festlegen. Zum anderen schlage ich die Entwicklung und Verabschiedung von Leitlinien zur guten Unternehmensführung im Konzern Stadt Oberhausen vor. Ich glaube, dass Standards zur Steigerung der Effizienz, Transparenz und Kontrolle bei den kommunalen Beteiligungsgesellschaften uns nicht nur gut zu Gesicht stehen; wir brauchen sie auch.

Mehr Transparenz und mehr Beteiligung sind auch die Stichworte für das Verhältnis zwischen Kommunalpolitik und Bürgerinnen und Bürgern. Der Wahlkampf hat mit vielen Beispielen – nur der geplante Netto-Markt an der Vestischen Straße sei hier genannt – deutlich gemacht, dass wir den eingetretenen Vertrauensverlust ernst nehmen müssen. Ich will Bürgerbeteiligung in Oberhausen gerne neu denken, sie nicht als Risiko sehen, sondern als Chance. Dazu gehört für mich, die Arbeit des eingerichteten Arbeitskreises zum Erfolg zu führen wie auch einen Bürgerrat einzurichten, der nur aus Bürgerinnen und Bürgern besteht und der Kommunalpolitik den Spiegel vorhält. Ganz konkret will ich darüber hinaus nicht nur die regelmäßigen Bürgersprechstunden fortsetzen. Mit einer eigenen kleinen Dialogtour will ich als Oberbürgermeister einmal im Monat in den einzelnen Stadtteilen vor Ort sein, Präsenz zeigen und ansprechbar sein.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

„Die Arbeitslosigkeit ist die Ursache für unsere miserable Finanzsituation. Die Arbeitslosigkeit ist Grund für die schlechte Finanzsituation ... anderer Organisationen, die am sozialen Ausgleich in unserer Gesellschaft mitwirken. Die Arbeitslosigkeit gehört zu den schlimmsten Übeln unserer Landes und unserer Stadt.“ So hat es Burkhard Drescher in seiner Antrittsrede als hauptamtlicher Oberbürgermeister 1997 formuliert. An der Richtigkeit seiner Aussagen hat sich bis heute leider nichts geändert.

Daher muss die Wirtschaft, muss die Schaffung von auskömmlichen Arbeitsplätzen unser aller Hauptaufgabe sein und bleiben. Dabei nicht das soziale Gefüge und die Lebensbedingungen in unserer Stadt aus dem Auge zu verlieren, wird weiter eine Aufgabe des Oberbürgermeisters sein müssen.

Doch wie für den Sportler gilt „Kondition ist nicht alles, aber ohne Kondition ist alles nichts“, gilt für die Situation unserer Stadt „Wirtschaft und Arbeit sind nicht alles, aber ohne Wirtschaft und Arbeit ist alles nichts.“ Daher wird die Wirtschaftsförderung Chefsache sein und bleiben. Daher will ich mir auch die Neuordnung der Wirtschaftsförderung noch einmal ansehen; sie muss sitzen. Dankbar bin ich dabei für alle Impulse, die helfen, die Wirtschaftsstruktur unserer Stadt zu verbessern – so wie die Industrie- und Handelskammer sich bereits in der vergangenen Woche zu Wort gemeldet hat. Gerne will ich diese Hinweise aufnehmen; gerade auch die kritischen Hinweise können uns voran bringen.

Mir ist auch die Rückbesinnung auf alte Stärken ein wichtiges Anliegen. Die Bedeutung der Freizeit- und Tourismusdestination Oberhausen ist groß; sie gilt es zu stärken und auszubauen. Daneben aber noch weitere starke Standbeine einer breiter aufgestellten Wirtschaftsstruktur zu fördern, ist klug und stärkt die Unabhängigkeit. Dass es eben auch gelingen kann, das produzierende Gewerbe zu stärken, hat die Eröffnung von Werk II der Gießerei Hempel am vergangenen Dienstag gezeigt. Auf diesem Weg sollten wir weitergehen

und die noch vorhandenen Flächen in unserer Stadt hierfür zur Verfügung stellen.

Sehr verehrte Damen und Herren des Rates,
dies waren nur einige der zentralen Baustellen der Oberhausener Kommunalpolitik. Das schließt natürlich viele weitere Felder nicht aus. Ich lade Sie alle zum Schluss meiner Ausführungen noch einmal herzlich ein, an all diesen Baustellen kräftig mitzuwirken.

Die Menschen wollen ganz deutlich einen Aufbruch für unsere Stadt, das ist das Signal, welches vom 13. September 2015 ausgegangen ist. Lassen Sie uns also gemeinsam diesen Auftrag annehmen.

Minister Groschek hat als Aufgabe eines Oberbürgermeisters formuliert, er müsse auch der oberste Hoffnungsträger für eine Stadt sein. Dies ist ein verdammt hoher Anspruch, dem ich mich aber gerne stellen will.

Doch wenn der Oberbürgermeister der einzige Hoffnungsträger wäre, könnte ein Aufbruch nicht gelingen. Wir alle stehen hier in der Pflicht, bitte schauen Sie daher mit mir nach vorn. Lassen Sie uns den Weg der kommenden Jahre gemeinsam gehen. Dann kann es uns gelingen, dass aus einem Wechsel ein gemeinschaftlicher neuer Schub erwächst. Unsere Stadt hätte es in jedem Fall verdient.

Glückauf!